

Vorwort

Musik, Urheberrecht, digitaler Wandel und Kapitalismus – in diesem Buch unternehme ich den Versuch, diesen Phänomenen in einem abgesteckten Zeitrahmen näher zu kommen. Doch die Zeit schreitet selbstverständlich unaufhaltsam voran und gerade der digitale Wandel scheint vieles zu beschleunigen und flüchtiger zu machen. »Das Internet vergisst nicht«, heißt es, aber Internetseiten und Kommentare verschwinden und Soziale Medien wandeln sich. Umso wichtiger erscheint es mir, den Fokus auf das Geschehene zu richten – das Archiv des Diskurses zu untersuchen, würde Michel Foucault sagen.

Der hier betrachtete Konflikt YouTube vs. GEMA reicht bis ins Jahr 2016. Doch die Diskurse wuchern danach weiter. Im Jahr 2021 wird weiterhin über vergleichbare Urheberrechtsreformen debattiert. Das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz veröffentlichte am 13. Oktober 2020 beispielsweise einen Referentenentwurf für ein Gesetz zur Anpassung des Urheberrechts an die Erfordernisse des digitalen Binnenmarktes. Das darin entworfene Urheberrechts-Diensteanbieter-Gesetz versucht Haftungsfragen, die Verantwortlichkeit von Upload-Plattformen, Parodien oder Bagatellausnahmen für nichtkommerzielle Nutzungen zu klären.¹ Genau diese Fragen wurden auch zwischen YouTube und der GEMA verhandelt und so führen die an diesen Entwurf anknüpfenden Stellungnahmen von der GEMA und von Google die Konfliktlinien mittelbar fort, die ich in diesem

¹ Vgl.: Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2021): Gesetz zur Anpassung des Urheberrechts an die Erfordernisse des digitalen Binnenmarktes. https://www.bmjv.de/SharedDocs/Gesetzgebungsverfahren/DE/Gesetz_Anpassung-Urheberrecht-dig-Binnenmarkt.html

Buch untersuche. Ich liefere einen Einblick in ein Archiv, analysiere, was zu einem bestimmten Zeitpunkt gesagt wurde, ordne ein und mache damit anschließende Entwicklungen nachvollziehbarer.

A. Einleitung

Urheberrecht und Musik – dieses Feld steckt im digitalen Wandel voller Konflikte. Viele Grundannahmen im Urheberrechtsverständnis werden erschüttert und in der Musikwirtschaft wird die Frage aufgeworfen, ob man mit Musik im 21. Jahrhundert überhaupt noch Geld verdienen könne. Ein Blick in die Geschichtsbücher zeigt zwar, dass Urheberrecht und Musik stets ein konfliktreiches Thema waren – man denke an das Kopieren von Musiknoten oder Kompaktkassetten. Trotzdem bildet die Jahrtausendwende eine nie dagewesene Zäsur, weil der digitale Wandel so viele grundlegende Veränderungen mit sich bringt. CD-Brenner, Napster und andere Filesharing-Dienste revolutionierten Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts, wie Musik verbreitet wurde. Copy'n'Paste untergrub somit die Geschäftsmodelle weiter Teile der Musikwirtschaft. Abmahnungen waren die Folge und Reformen des Urheberrechts wurden diskutiert. Nur wenige Jahre später verändern Streamingdienste wie YouTube oder Spotify erneut sehr tiefgreifend, wie Musik verbreitet und konsumiert wird. Neben diesen Veränderungen auf Seiten der Musikverbreitung wandelt sich durch die Digitalisierung auch die Musikproduktion tiefgreifend. Die Figur des Bedroom-Producers steht sinnbildhaft dafür, dass potentiell sehr viele Menschen mithilfe digitaler Medien kostengünstig Musik produzieren und im Internet verbreiten können.

In dieser schnelllebigen Zeit des Wandels ist das Thema Urheberrecht und Musik sehr komplex geworden. Es geht im Kern um einen Interessensausgleich zwischen einer Vielzahl an Akteuren. Im Falle von Musik sind das vor allem Musikschaffende, Komponierende, Textdichtende, Musikproduzierende, Labels, Online-Plattformen und nicht zuletzt die Musikhörenden. Viele Fragen werden intensiv diskutiert, weil sich unterschiedliche Paradig-

men begegnen: Moral trifft auf Recht, Ästhetik auf Ökonomie, Eigentum auf Kontrollverlust, nicht-kommerziell auf kommerziell, Privatsphäre auf Öffentlichkeit oder Hobby auf Beruf. Gerade die ökonomische Dimension der Debatten hat eine große Sprengkraft, schließlich gilt neben digitalen Daten das geistige Eigentum als »Öl des 21. Jahrhunderts« (Getty 2000). Trotz oder gerade wegen dieser These hat die Digitalisierung zu Beginn des 21. Jahrhunderts weite Teile der Musikindustrie in eine Transformation gezwungen. Die Änderungen für die Musikproduktion, -distribution und -rezeption waren so grundlegend, dass man nicht weiter machen konnte wie zuvor. Neue Akteure des digitalen Kapitalismus wie Google, Apple, Facebook, Amazon oder Spotify traten auf den Plan und verändern seither, wie kreative Güter konsumiert und verwertet werden. Das scheinbar grenzenlose Internet stellt dabei Gesetzgebung und Rechtsdurchsetzung auf die Probe und mündet für die Musikschaffenden in existentielle Fragen. Übergeordnet sind Urheberrecht und Musik damit Bestandteil weitreichender Umwälzungsprozesse im Zuge des digitalen Wandels, der kaum einen Lebensbereich auszulassen scheint.

Ein Beispiel für Auseinandersetzungen im digitalen Wandel ist das Sampling und Remixen von Musik, was diverse urheberrechtliche Fragen aufwirft. Weitere große Konflikte drehen sich um die angemessene Vergütung von Urheberinnen und Urhebern bei Musikstreaming-Diensten wie Spotify. Im Zentrum meiner Arbeit steht der **YouTube-GEMA-Diskurs**, der besonders in Deutschland für Kontroversen sorgte. YouTube als Videoplattform und die GEMA als Verwertungsgesellschaft lieferten sich eine jahrelange Auseinandersetzung über die angemessene Vergütung für das Musikstreaming auf YouTube. Die massenhafte Blockierung von Musikvideos durch die »Sperrtafeln« zeigte sehr eindrücklich, wie unterschiedliche Interessen online aufeinandertreffen und welche neue Dynamik Online-Kommunikation mit sich bringt. »Dieses Video ist in deinem Land leider nicht verfügbar«, hieß es für viele Nutzerinnen und Nutzer in Deutschland. Das verbreitete GEMA-Bashing folgte darauf. Die übergeordnete Frage, wie Musikschaffende im digitalen Wandel noch Geld verdienen können, trat in dem YouTube-GEMA-Diskurs besonders offensichtlich zu Tage und ist international einmalig. Das macht die Analyse gerade dieses Diskurses

für mich so interessant. In meiner Arbeit möchte ich Fragen der Macht in den Online-Diskursen nachgehen und die diskursiven und hegemonialen Strategien und Framings von YouTube und der GEMA untersuchen.

Aus wissenschaftlicher Perspektive erschien es mir sinnvoll, die Problematik interdisziplinär zu untersuchen, weil es nicht den *einen* Diskurs über Urheberrecht und Musik gibt. Rechtswissenschaft, Rechtsprechung, Musikwirtschaft, Musikwissenschaft, Politik, Konzerne, Musikschafter, Musikhörende – alle diskutieren in unterschiedlichen Diskursfeldern und Räumen. Für mein Forschungsvorhaben benötige ich daher in Kapitel B² ausgeführte Theorien und Methoden sowie eine Selbstreflexion, die es mir ermöglichen, diesen komplexen Diskurs gezielt zu untersuchen. Entstanden ist dabei eine Foucault'sche Online-Diskursanalyse im Sinne der Cultural Studies, die ich als eine Werkzeugkiste verstehe. Im anschließenden Kapitel C³ unternehme ich den Versuch, die Diskursfelder Musikwirtschaft, Urheberrecht und Kapitalismus im digitalen Wandel zu rahmen, weil eine Diskursanalyse des YouTube-GEMA-Konfliktes ohne eine historische, ökonomische und juristische Einordnung nur unvollständig bliebe. Bevor dann meine eigentliche Analyse des YouTube-GEMA-Diskurses beginnt, spanne ich noch die Pole des Diskurses auf, weil Urheberrechtsdebatten stets von starken Polen gekennzeichnet sind. In Kapitel D⁴ untersuche ich dafür in einer bewusst zugespitzten Polarisierung die wertkonservative Position in Sven Regeners »Wut-Rede« und stelle sie dem anarchischen Deichkind-Song »Illegale Fans« gegenüber. Erst mit dieser rahmenden und polarisierenden Vorarbeit kann ich schließlich in Kapitel E⁵ den eigentlichen Diskurs zwischen YouTube und GEMA untersuchen. Ich konzentriere meine Online-Diskursanalyse zunächst auf den institutionellen Diskurs zwischen der GEMA und YouTube sowie den Diskurs in journalistischen Online-Medien in den Jahren 2012 bis Anfang 2014. Daran anknüpfend analysiere ich punktuell Kommentare, um die Diskursebene des GEMA-Bashings in

2 → Werkzeugkiste: 13

3 → Rahmung: 69

4 → Polarisierung: 193

5 → YouTube vs. GEMA: 221

Sozialen Medien zu berücksichtigen. In meinem Fazit⁶ führe ich schließlich diese Stränge wieder zusammen.

Mich interessieren in meiner Arbeit vor allem die diskursiven und hegemonialen Online-Praktiken, Strategien und Verschiebungen, die im Zuge des digitalen Wandels im Feld Urheberrecht und Musik stattfinden. Davon ausgehend möchte ich folgende **Forschungsfragen** beantworten, deren Struktur ich im Abschnitt Macht und Disziplinierung⁷ näher begründe:

1. Welche Kraftverhältnisse, Regeln und Strukturen prägen die Diskursfelder Musikwirtschaft, (Musik-)Urheberrecht und Kapitalismus im digitalen Wandel?
2. Wie funktionieren die diskursiven Online-Praktiken und hegemonialen Strategien der Diskurskoalitionen YouTube und GEMA?
3. Was kann ich aus den Diskurs- und Hegemonieanalysen lernen und welche Verschiebungen kann ich beobachten?

6 →Fazit: 333

7 →Macht und Disziplinierung: 23